

PLUS Geschichte

Wo einst Owens Stadtburg stand

Bei den Vorbereitungen zur Erweiterung des Owener Rathauses sind Reste einer Burganlage ans Tageslicht gekommen – und Gegenstände, die vom Alltagsleben der Herzöge von Teck erzählen.

von Antje Dörr

17.04.2026



Die Drohnenaufnahme zeigt die Mauerreste: Die Stadtmauer in Verlängerung der Rückwand des Rathauses sowie die Kellermauern, die parallel zur Nord-Ost-Seite verlaufen. Zu sehen ist außerdem die Grube, in der unter anderem die Feinkeramik gefunden wurde. Foto: Carsten Riedl

Unter dem ehemaligen Bürgermeisterhäusle, also dort, wo der Erweiterungsbau des Owener Rathauses entstehen wird, werden schon lange die Reste der ehemaligen Stadtburg vermutet. Als bei den Abbrucharbeiten Mauerreste zutage traten, war das also keine große Überraschung. In den vergangenen Wochen sind die Funde von Archaeo-BW-Mitarbeitern in einer sogenannten Rettungsgrabung bei Wind und Wetter vermessen, fotografiert und dokumentiert worden. Auch Rainer Laskowski und weitere Vertreter der Kirchheimer Archäologie AG hatten nach Abschluss der Rettungsgrabung Zugang zum Gelände und haben weitere Gegenstände gesichert.

Bei einem Pressetermin haben Dr. Jonathan Scheschkewitz vom Landesamt für Denkmalpflege, Johannes Gaida von Archaeo BW und Bürgermeisterin Verena Grötzinger die Funde vorgestellt. Laut Scheschkewitz werden die Mauerreste einer kleinen Burg zugeordnet, die aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt. Außerdem wurden, angrenzend ans Rathaus, etwa acht Meter Stadtmauer freigelegt. Aufgrund einer kleinen Abweichung zwischen Kellermauer und Stadtmauer wird vermutet, dass die Keller älter als die Stadtmauer sind.



Diese Feinkeramik-Scherbe gehört zu den außergewöhnlicheren Funden und zeigt den Wohlstand der ehemaligen Burgbewohnerinnen und Bewohner. Foto: Carsten Riedl

„Man könnte sich vorstellen, dass das hier ein Dienstsitz der Herzöge von Teck war“, sagte Rainer Laskowski, der auf die landesgeschichtliche Bedeutung der Funde verwies. Der Hauptsitz der Herzöge sei zwar Kirchheim gewesen, das Lenninger Tal habe aber ebenso dazugehört.

Spannend ist auch der Inhalt einer Grube, die laut den Historikern entweder Brunnen oder Latrine gewesen sein muss. Darin lagen jede Menge Ziegel und gewöhnliche Ofenkeramik-Scherben, aber auch Gegenstände, die man laut Jonathan Scheschkewitz nicht bei jeder Grabung sieht. Da sind zum einen Scherben von „Buocher-Feinware“, einer bekannten Feinkeramik-Werkstatt aus Remshalden-Buoch im Remstal.



Außerdem wurden Reste von Gläsern gefunden, hinter denen Jonathan Scheschkewitz das vergleichsweise teure „Soda-Glas“ vermutet – ein Glas, das anders als gewöhnliches Wald-Asche-Glas importiert werden musste und nicht dessen grünlichen Schimmer aufwies. „Genauso wie die Buoacher-Feinware konnte sich das nicht jeder leisten“, sagt der Historiker. Dass in einem mutmaßlichen ehemaligen Dienstsitz der Herzöge von Teck solche Gegenstände auftauchen, überrascht ihn zwar nicht sonderlich, aber es ist eben ein weiterer möglicher Beleg für den Wohlstand der einstigen Bewohner. Außergewöhnlich sind außerdem verzierte Bodenfliesen aus dem 13. und 14. Jahrhundert, die in einer Gesteinsschicht gefunden wurden. „Das leistete sich nur der Adel oder die Kirche“, sagt Jonathan Scheschkewitz.



Die Kellermauern wurden dokumentiert, dürfen jetzt aber entfernt werden, um Platz für das Untergeschoss des Rathaus-Erweiterungsbaus zu machen. Foto: Carsten Riedl

Was sich noch weiter unten im Brunnen verbirgt, wird für immer ein Geheimnis bleiben. „Ich denke, wir haben das Maximum rausgeholt“, sagt Jonathan Scheschkewitz. Eine Rettungsgrabung sei immer ein Kompromiss. Wichtig sei auch, die Bauherrin – in diesem Fall die Stadt Owen – nicht über Gebühr zu belasten. Die bezahlt die Rettungsgrabung nämlich. Darüber hinaus haben die Funde aber keine Auswirkungen auf den Erweiterungsbaudes Rathauses: Die Stadtmauer muss bleiben, alle historischen Kellermauern dürfen beseitigt werden. Das erleichtert natürlich die Bürgermeisterin, die sich beim Pressetermin ein dickes Lob für die Kooperation mit dem Landesamt für Denkmalschutz abholen durfte. „Das ist nicht überall so“, sagte Johannes Gaida.

Was passiert mit den Funden?

Ein Teil der Funde könnte als Leihgabe im Geschichtshaus in Owen landen. Weil alles seine Ordnung haben muss, werden sie jedoch zunächst vom Landesamt für Denkmalpflege in das Zentrale Fundmagazin Rastatt gebracht. *adö*